

Wir Berlinerinnen

Verbandspublikation des LandesFrauenRates Berlin e.V.

LFR Berlin im August 2013

Einladung

5. August

Sommerempfang

Rathaus Tiergarten

19. August

Wahlforum

Rathaus Charlottenburg

Beginn jeweils 18 Uhr
Anmeldung via Mail an
lfr-berlin@t-online.de

Sommer 2013
Nr. 116

LandesFrauenRat 

Berlin e.V.

Mitgliedsorganisationen

Al-Dar zur Beratung und Betreuung von Familien Arabischer Herkunft

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen – ASF Berlin

Berliner Frauenbund 1945

berliner frauen netzwerk (bfn)

Berliner Landfrauenverband

BETAK Türkisch-Deutsche Frauenunion

Berufsverband Hauswirtschaft LV Berlin-Brandenburg

Business and Professional Women German Club Berlin

B.F.B.M. Bundesverband der Frau in Business und Management e.V. Regionalgruppe Berlin

dbb Beamtenbund und Tarifunion Berlin Frauenvertretung

Deutscher Akademikerinnenbund Berlin e.V.

Deutscher Akademikerinnenbund Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

Deutscher Ärztinnenbund Regionalgruppe Berlin-Brandenburg

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) Nordost

Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur Landesverband Berlin

DHB Netzwerk Haushalt Berufsverband der Haushaltführenden LV Berlin-Brandenburg

Deutscher Juristinnenbund Landesverband Berlin

Deutscher Verband Frau und Kultur

European Women's Management Development International Network Berlin-Brandenburg

Feministische Partei DIE FRAUEN Landesmitfrauenverband Berlin

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Fraueninitiative Berlin-Warschau e.V.

frauen+schule Berlin/Brandenburg Frauen Union Landesverband Berlin

GEDOK Berlin Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfreunde

Guttempler in Berlin-Brandenburg Sachgebiet Frau und Familie

IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit für das Erzbistum Berlin

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) im Erzbistum Berlin

Katholischer Deutscher Frauenbund Diözesanverband Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Berlins

Landessportbund Berlin

Landesausschuss Frauen im Sport

Landesverband Berlin der Gartenfreunde Frauengruppe

Landesverband Berlin des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbands (DStV)

Liberale Frauen Landesverband Berlin

Polnische Frauen in Wirtschaft und Kultur

13 Schwestern

Mörderische Schwestern Berlin

Schöne Aussichten

Verband selbständiger Frauen Regionalverband Berlin-Brandenburg

Soroptimist International Club Berlin-Mitte

Sozialdienst Katholischer Frauen Berlin

Türkischer Frauenverein Berlin

verband aktiv-unabhängiger frauen (vaf)

Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf)

Regionalstelle Berlin

ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft Frauen- und Gleichstellungspolitik Bezirk Berlin

ZONTA Club Berlin

Liebe Ladies,

2013 ist wirklich das Jahr runder Geburtstage und Jubiläen. Wir widerstehen jedoch „mannhaft“ der Verlockung, an dieser Stelle mit einer auch nur annähernd kompletten Aufzählung zu beginnen. Sie würde diese Ausgabe von „Wir Berlinerinnen“ sprengen.

Nur zwei Jubiläen haben wir im Folgenden gewürdigt: Das eine – 50 Jahre John F. Kennedy in Berlin – ist von so herausragender politischer Bedeutung, dass es für uns keine Rolle spielt, wenn hier ausschließlich ein Mann im Fokus steht. Der damalige US-Präsident hat am 26. Juni 1963 einer eingemauerten (Teil-)Stadt Hoffnung und Stabilität wieder gegeben und dies betraf Frauen wie Männer gleichermaßen.

Ein Jubiläum ganz anderer Art feierte am 25. April 2013 die Verbraucherzentrale Berlin: Sie wurde 60 Jahre alt. Die Verbraucherzentrale ist aber nicht nur eine langjährige und damit konstante Einrichtung, sondern auch eine der wirklich wichtigen, und dies vor allem für uns Frauen. Wir bestimmen schließlich ganz überwiegend, was konsumiert wird.

Darüber hinaus passt das 60-jährige Bestehen perfekt zum LFR-Motto 2013: FrauenMACHTKonsum. Der LFR hat es mehrfach behandelt und es wird eine zentrale Rolle bei unserem Sommerempfang spielen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch am 5. August im Rathaus Tiergarten und wünschen Ihnen bis dahin einen schönen Sommer!

Herzlichst

Ihre



Ihre



Der LFR Berlin trauert um Gisela Gassen

♦ Der LandesFrauenRat Berlin trauert um Gisela Gassen, die am 16. April 2013 nach längerer Krankheit in einem Berliner Pflegeheim verstorben ist. Als erste Geschäftsführerin des LFR Berlin hat sie viele Jahre den Dachverband der Berliner Frauenorganisationen mit geprägt, eine Vielzahl von Projekten verantwortet und sich insbesondere Verdienste als Impulsgeberin für die Verbandspublikation „Wir Berlinerinnen“ erworben, in der ihr Engagement bis heute fortwirkt. Gisela Gassen hat auch in LFR-Mitgliedsorganisationen ehrenamtlich mitgearbeitet und war zum Beispiel in der GEDOK Berlin als Kunstförderin aktiv. Die gelernte Fremdsprachenkorrespondentin war als Freie Journalistin und Autorin unter anderem für den WDR, später den SFB tätig. Sie engagierte sich für das Thema „Frauen in den Medien“ und in der damaligen Rundfunk Fernseh Film Union (RFFU). Das Thema ihres Lebens war die Frauenbewegung. Gisela Gassen hat dazu mehrere Veröffentlichungen hin-

terlassen: In „Wohin geht die Frauenbewegung?“ (Fischer Verlag Frankfurt/Main 1981) zieht sie als Herausgeberin von 22 Protokollen eine erste Bilanz der Neuen Frauenbewegung und dokumentiert damit auch gleichzeitig die Gründung des LandesFrauenRates Berlin 1979. In dem autobiografischen Buch „Morgen beginne ich ein neues Leben. Mein Weg in die Frauenbewegung“ (trafo verlag Berlin 1999) schildert Gisela Gassen ihren Lebensweg, setzt sich mit Emanzipation und Feminismus auseinander und berichtet schließlich über ihre Zeit als LFR-Geschäftsführerin. Die Anthologie „Vergessene Frauen“ hat sie 2005 mit zwei Mitautorinnen für die GEDOK Berlin verfasst.

Mit Gisela Gassen verlieren die Berlinerinnen eine engagierte Mitstreiterin für Frauenrechte und Gleichberechtigung. Dieser Verlust reißt auch eine Lücke in die Gemeinschaft des LandesFrauenRates Berlin. Gisela Gassen bleibt unvergessen. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

„Morgen beginne ich ein neues Leben. Mein Weg in die Frauenbewegung“ ist 1999 im trafo verlag Berlin erschienen. Darin schaut Gisela Gassen auch auf ihre Zeit als LFR-Geschäftsführerin zurück, wie nebenstehender kurzer Ausschnitt von S. 94/95 zeigt.

„Der Landesfrauenrat, in dem ich nun seit 1982 als Geschäftsführerin arbeite, bemüht sich, ständig Kontakt zu den Abgeordneten, besonders den weiblichen zu halten. Unser Ziel ist es, die Parteien zu veranlassen, mehr Mandatsträgerinnen aufzustellen. Bei der Gründung des Landesfrauenrats im Jahr 1979 berichtete Johanna Lemke auf einer Pressekonferenz, daß in den zwölf Westberliner Bezirken nur zwei weibliche, aber 82 wohlbestallte männliche Bezirksstadträte amtierten, die maßgeblich Einfluß auf soziale, Bildungs-, Gesundheits-, Wirtschafts- und Personalfragen hatten. Gewählt wurden die Damen und Herren von ihren Bezirksverordneten, die wiederum von ihren Parteien delegiert worden waren. Sie werden zunächst für vier Jahre gewählt und besetzen, oft nach nur einmaliger Wie-

derwahl, in meist noch jungen Jahren einen lebenslangen Versorgungsanspruch. Solche Privilegien könnte man als ungerechtfertigt in Frage stellen. Solange sie aber gewährt würden, sei eigentlich nicht einzusehen, warum sie nicht auch Politikerinnen in dem ihnen zustehenden Umfang gewährt werden.

Wir wollten auf diesem Weg die weiblichen Abgeordneten spüren lassen, daß wir und sie gemeinsam eine Lobby für Frauen aufbauen müssen. Andere Segmente der Gesellschaft, die Wirtschaft, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben schließlich auch ihre Interessenvertretungen, über die sie im Parlament und über die Medien in der Öffentlichkeit Druck ausüben, um ihre Forderungen durchzusetzen. Frauen haben keine effektive Lobby.“

Gisela Gassen

Premiere: LFR-Sommerempfang 2013

♦ Der LandesFrauenRat Berlin feiert in diesem Jahr Premiere: Erstmals lädt der Dachverband der Berliner Frauenorganisationen zu einem Sommerempfang ein. Dafür öffnen sich am Montag, dem 5. August 2013, um 18 Uhr die Pforten des Rathauses Tiergarten. Dort stehen der frühere BVV-Saal für Grußworte und Reden und der Balkonsaal für Imbiss und Austausch zur Verfügung. Bei dem Empfang steht zum einen das Jahresthema „FrauenMACHT-Konsum“ im Mittelpunkt. Dazu wird Verbraucherschutzstaatssekretärin Sabi-

ne Toepfer-Kataw (CDU) über den Schutz der Verbraucherinnen und die Macht der Konsumentinnen sprechen. Zum anderen wird der Empfang aber auch durch die Bundestagswahl geprägt: Der LFR hat alle 21 Berliner Wahlkreis kandidatinnen eingeladen, damit die LFR-Aktiven die Politikerinnen in lockerer Runde gut kennenlernen können. Zugesagt haben bisher: Eva Högl und Ute Finckh-Krämer (beide SPD), Christina Schwarzer (CDU), Anja Kofbinger und Nina Stahr (beide B 90/Grüne) sowie Mieke Senftleben (FDP) und Therese Lehnen (Piraten).

*Sommerempfang
am 5. August 2013
im Rathaus Tiergarten,
Mathilde-Jacob-Platz
1, 10551 Berlin
(U-Bahn Turmstraße).
Beginn: 18 Uhr
Beitrag: 10 Euro,
Gäste aus den LFR-
Mitgliedsorganisationen
5 Euro.*

Netzwerktreffen gestartet

♦ Der LandesFrauenRat Berlin lädt in diesem Jahr erstmals zu Netzwerktreffen ein, bei denen sich die Delegierten der Mitgliedsorganisationen themenspezifisch austauschen und gemeinsame Aktionen entwickeln können. Bei den Ersttreffen geht es zunächst darum, sich über eine gemeinsame Arbeitsgrundlage zu verständigen und sich über die Aktivitäten und Projekte der beteiligten Frauenorganisationen im jeweiligen Themenfeld zu informieren.

Den Auftakt bildete am 8. April das Netzwerktreffen Kultur & Freizeit: Die Teilnehmerinnen stellten sich mit ihren aktuellen Aktionen und Veranstaltungen zum Thema vor und trugen anschließend Ideen für die künftige LFR-Arbeit zusammen. Dabei ist die Idee entstanden, sich einmal intensiver mit der Situation von Künstlerinnen in Berlin zu beschäftigen. Deshalb steht nun am 9. September 2013 ein Besuch der GEDOK-Galerie und der Ausstellung „LebensSICHTEN“ auf dem LFR-Programm, bei dem auch ein Gespräch mit dem GEDOK-Vorstand geplant ist (siehe auch Beitrag auf Seite 21). Das Netzwerk Kultur & Freizeit wird sich voraussichtlich wieder am 18. November 2013 treffen, um dann Pläne für das kommende Jahr zu schmieden.

Am 3. Juni ist erstmals das Netzwerk Kirche & Religion zusammengekommen. Im Vorfeld konnten die Teilnehmerinnen angeben, welcher Aspekt des vielfältigen und breitgefassten Themenfeldes für sie und ihre Organisation aktuell ganz besonders wichtig ist. Tatsächlich kamen die Diskutantinnen bei ihrem ersten Treffen schnell überein, dass der Name des Netzwerks zu einengend ist und sie lieber die interkulturelle Zusammenarbeit stärker betonen wollen. Deshalb könnte das Netzwerk künftig zum Beispiel „Interkultureller Dialog“ heißen. Als wichtige Themen nannten die Teilnehmerinnen „Bild und Rolle der Frau in den verschiedenen Religionen“ sowie „Das neue Ehrenamt“. Weitere Netzwerktreffen stehen im Herbst auf dem LFR-Programm: Am 2. September trifft sich erstmals das Netzwerk Arbeit & Beruf und am 2. Dezember erstmals das Netzwerk Politik & Soziales. Veranstaltungsbeginn ist jeweils um 18 Uhr im UCW-Konferenzsaal.

Delegierte der LFR-Mitgliedsorganisationen, die in einem der Netzwerke mitarbeiten möchte, melden sich am besten per Email an lfr-berlin@t-online.de in der LFR-Geschäftsstelle.

*2. September 2013
Netzwerktreffen
Arbeit & Beruf
18 Uhr
UCW-Konferenzsaal*

*9. September 2013
Besuch
GEDOK-Galerie,
Motzstraße 59,
10777 Berlin
(U-Bahn Viktoria-
Luise-Platz)*

*2. Dezember
Netzwerk
Politik & Soziales
18 Uhr
UCW-Konferenzsaal*

Charity-Dinner der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Internet-Info:
mh-stiftung.de

♦ 150 Gäste waren am 25. Mai 2013 ins immer noch neue Hotel Waldorf Astoria gekommen – und das am Abend des Championsleague Finales in Wembley zwischen Bayern München und Borussia Dortmund. Eingeladen hatte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, die für die Rechte von Homosexuellen eintritt. Das war angesichts der Auseinandersetzungen um die Homoehe im Nachbarland Frankreich von höchster Aktualität und alle Karten zur Gala der Vielfalt waren umgehend verkauft. Schirmherrin und Bundesjustizministerin **Sabine Leutheusser-Schnarrenberger** zeigte

sich ebenso erfreut wie Stiftungsvorstand **Jörg Litwanschuh**.

Musikalisches Highlight war **Judy Winter** mit ihrem „Marlene“-Programm. Nicht wenige der Gäste fieberten da schon ihrem neuen „Hilde“-Programm entgegen, darunter die Schauspielerinnen **Maren Kroymann** und **Anouschka Renzi**. Sie werden zum nächsten Charity-Dinner ebenso wiederkommen wie die Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag, **Renate Künast**, und der Berliner Kulturstaatssekretär **André Schmitz**.



Berichte auf den Seiten 6 und 7 von Juliane von Friesen.

Jahresempfang der Berliner CDU-Fraktion

♦ **Dieter Hallervorden** scheint ein liebevoll-nostalgisches Verhältnis zu seinen Krawatten zu pflegen. Vielleicht ist er aber auch nur sparsam und trägt wie beim Jahresempfang der Berliner CDU-Fraktion am 28. Mai 2013 die wildgemusterten Schlipse auf, die man schon von Bühnen- und TV-Auftritten kennt, die viele Jahre zurückliegen. Irgendwie wirkte er neben dem strahlenden Fraktionschef **Florian Graf** ein wenig aus der Zeit gefallen. Beider Laune aber war prächtig, wie die 500 Gäste feststellen konnten, die in das Umweltforum in der Auferstehungskirche nach Friedrichshain gekommen waren. Bei Florian Graf lag das wohl daran, dass die Freude über die Regierungsbeteiligung in Berlin immer noch anhält, aber vor allem, dass er begeistert über den Familienzuwachs in Gestalt von Töchtern **Lydia** berichtete.

Natürlich waren die CDU-Politikerinnen und -Politiker in der Überzahl, wie die Senatsmitglieder **Frank Henkel**, **Thomas Heilmann**, **Mario Czaja** und **Cornelia Yzer** sowie der ehemalige Regierende Bürgermeister **Eberhard Diepgen**. Aber auch die SPD war vertreten, an der Spitze Bildungssenatorin **Sandra Scheeres**. Für Bündnis 90/Die Grünen war Fraktionschefin **Ramona Pop** gekommen. Der rbb wurde prominent von Intendantin **Dagmar Reim** repräsentiert und die Kultur vom Leiter des Swing Dance Orchestra **Andrej Hermlin**, der in Begleitung seiner Frau **Joyce** erschien.

Tatsächlich entzerrt die CDU-Fraktion seit einiger Zeit die Terminlage: Neujahrsempfänge können alle, das wahre Können zeigt sich bei der Terminierung eines Jahresempfangs. Den wird es auch 2014 geben.



LandesFrauenRat Berlin



Durchwahl: 030/785 70 10

Web: www.lfr-berlin.de

und als Fanseite auf Facebook

Berliner Wirtschaft: „Frauen an die Spitze!“

♦ Warum schaffen wir es nicht, Familien- und Frauenförderung auseinander zu halten? Rund 80 Unternehmerinnen und einige wenige Männer diskutierten bei der gemeinsamen Veranstaltung der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen und der IHK Berlin am 23. April unter dem Stichwort „Frauenförderung“ munter den Mangel an Betriebskindergärten bzw. Ganztagskinderbetreuung, forderten familienkompatible Arbeitsplätze und Arbeitszeiten sowie ein Mehr an Home Office-Angeboten. Erst als Frauensenatorin **Dilek Kolat** erschien, fiel erstmals das Reizwort „Quote“. Sie wies darauf hin, dass die Selbstverpflichtung der Wirtschaft in den vergangenen zehn Jahren nichts gebracht habe.

Nicht unerwartet wehrte sich IHK-Präsident **Eric Schweitzer** gegen „Zwangsverpflichtungen“. Auch er vermengte Frauen- und Familienpolitik, als er „Wirtschaft und Politik“ aufforderte, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch flexible Arbeitszeitmodelle und Betreuungsangebote zu verbessern. Woher er die Gewissheit nimmt, dass dies Frauen an die Spitze bringt, blieb an diesem Abend im Ludwig Erhard-Haus sein Geheimnis.

Da hatte die IHK-Vizepräsidentin und Geschäftsführerin der Firma Polyphon, **Beatrice Kramm**, das Veranstaltungsziel „Frauen an die Spitze!“ zuvor schon zielgenauer ins Visier genommen. Sie forderte ihre Geschlechtsgenossinnen auf: „Traut Euch!“ und stellte fest, dass Frauenförderung ebenso wie Frauenpolitik grundsätzlich kein Frauenthema sei, sondern ein Thema der gesamten Gesellschaft. Ziel müsse es sein, Frauenpolitik letztendlich abzuschaffen. Bei ihrer These, Frauen seien die größten Feinde von Frauen, regte sich ein klein wenig Unmut im Goldberger Saal, aber die Zustimmung schien zu überwiegen.

Was Kramm im Einzelnen damit meinte, führte sie allerdings nicht aus.

Ähnlich vage blieb auch der Sinn der Veranstaltung insgesamt. Die Tatsache, dass (erst) 42 Unternehmen bislang die gemeinsame Erklärung „Frauen an die Spitze!“ der Senatsverwaltung und der IHK unterzeichnet haben, ist nun wirklich kein schlagender Beweis für die Bereitschaft der Berliner Wirtschaft, ihre etwas vollmundig geratene Absichtserklärung in die Realität umzusetzen. Allein die IHK hat rund 275.000 Mitglieder und da ist das Handwerk noch nicht einmal dabei. Wie war das doch gleich mit der Hälfte des Himmels, die angeblich den Frauen gehört? Da ist doch die Erde glatt vergessen worden.

Internet-Infos zum Thema: http://www.ihk-berlin.de/standortpolitik/Wirtschaft_und_Gesellschaft/Diversity/

Gemeinsame Erklärung „Frauen an die Spitze!“

Wir als zukunftsorientierte Berliner Unternehmen, Institutionen und Verbände sind uns bewusst, dass Frauen für unsere Betriebe und Organisationen ein großes Potenzial darstellen – gleich, ob als Mitarbeiterin, Führungskraft oder Vorstandsvorsitzende.

Dieses Potenzial wollen wir aktiv nutzen und künftig mehr Frauen gezielte Karrierechancen bieten. Nur wenn wir für Frauen attraktive Arbeitgeber sind, werden wir in Zeiten eines zunehmenden Wettbewerbs um qualifizierte Fachkräfte die besten Köpfe gewinnen können.

Im Zuge der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung werden wir daher:

- eine Unternehmenskultur pflegen, in der die Gleichberechtigung von Mann und Frau fest verankert ist,
- eine Personalpolitik verfolgen, die Männern und Frauen unabhängig vom Geschlecht die gleichen Aufstiegschancen bietet,
- unsere Mitarbeiterinnen und insbesondere unsere Führungskräfte gezielt zu den Möglichkeiten und Chancen von Frauenkarrieren informieren,
- unternehmens- und bedarfsgerechte Instrumente entwickeln, die die Karrieren von Frauen befördern,
- die Unterzeichnung der Erklärung intern und extern kommunizieren,
- und zwecks einer Evaluation jährlich Auskunft geben zu unseren Aktivitäten und den erzielten Fortschritten.

Wir stellen uns dem Wettbewerb um die besten Frauen!

Andenken an Hatun Sürücü - Benennung einer Brücke

Autorin:
Dr. Christine Kaiser



♦ Die Brücke, die künftig die Oberlandstraße in Tempelhof mit dem Tempelhofer Feld verbinden wird, wird den Namen von Hatun Sürücü tragen. Die junge Frau kurdischer Herkunft war 2005 einem so genannten „Ehrenmord“ zum Opfer gefallen. Einer ihrer Brüder erschoss sie aus nächster Nähe in der Oberlandstraße. Er wurde zu neun Jahren Jugendarrest verurteilt, die anderen beiden Brüder wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Nach Überzeugung des Gerichts hatte ihre Familie ihren Lebensstil verurteilt. Hatun hatte sich aus einer Zwangsehe mit einem

Cousin befreit und wollte mit ihrem kleinen Sohn ein freies, selbstbestimmtes Leben in einer eigenen Wohnung führen.

Mit der Benennung der Brücke sollen der Mut und die Verantwortung von Hatun gewürdigt werden. Auf ihrer jüngsten Sitzung stimmten die Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Tempelhof-Schöneberg mehrheitlich für diese Namensgebung. Die Frauen Union unterstützte das Vorhaben von Anfang an ausdrücklich. Der Landesfrauenrat begrüßt die Entscheidung der BVV als wichtiges Zeichen.

Louise-Schroeder-Medaille für Jenny de la Torre

Autorin:
Juliane von Friesen

Am 30. April wurde Dr. Jenny de la Torre, Ärztin für obdachlose Menschen in Berlin, mit der Louise-Schroeder-Medaille 2013 ausgezeichnet. Der Präsident des Abgeordnetenhauses verleiht die Medaille jährlich auf Vorschlag des gleichnamigen Kuratoriums einer Persönlichkeit oder einer Institution, die dem politischen und persönlichen Vermächtnis Louise Schroeders in hervorragender Weise Rechnung trägt. Louise Schroeder hat sich zeitlebens durch unermüdliches soziales Engagement und durch das Eintreten für die Gleichstellung von Frauen ausgezeichnet.

♦ **Dr. Jenny De la Torre Castro** „gehört wie die Namensgeberin der Louise-Schroeder-Medaille zu jenen tatkräftigen und engagierten Frauen, ohne die die Stadt Berlin und unser Gemeinwesen sehr viel ärmer wären. In ihrem unermüdlichen Engagement steht sie in bester Nachfolge von Louise Schroeder und ist Vorbild für die jüngeren Generationen“, so die Begründung des Auswahlkomitees unter Vorsitz von Senatorin a.D. Ingrid Stahmer. Der „Engel der Obdachlosen“, wie die aus Peru stammende Kinderchirurgin zuweilen genannt wird, oder wie die Laudatorin und frühere Ausländerbeauftragte Berlins, **Barbara John**, sagte, die „begründete Meisterschnorrerin“, ist zu ihrem Engagement in Berlin ursprünglich gekommen, weil man ihr in ihrem Heimatland die Approbation verweigerte. So gründete sie auf der Basis eines „Goldene Henne“-Preisgeldes in Höhe von 25.000 Euro eine Stiftung, aus deren Geldern und Spenden ein privat finanziertes Gesundheitszentrum entstand. Da Obdachlose ganz überwiegend nicht krankenversichert sind und deshalb Arztpraxen meiden, ist das Gesundheitszentrum in der Regel ihre einzige medizinische Anlaufstelle.

Schwerpunkt ihrer Arbeit, so Jenny De la Torre, seien vor allem obdachlose Frauen. Mit ihrer Dankesrede rührte sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Feierstunde sichtlich an, unter ihnen Gesundheitssenator **Mario Czaja**, die MdBs **Eva Högl** und **Mechthild Rawert**, letztere permanent fotografierend für ihren Twitter-Account, Staatssekretärin **Hella Dunger-Löper**, Bundestagsvizepräsident **Wolfgang Thierse** und die frühere Berliner DRK-Präsidentin **Sabine Bergmann-Pohl**. Der LFR war mit seiner Vorsitzenden **Regina Seidel** sowie **Juliane von Friesen**, **Susanne Schröder** und **Anne Wolf** zahlreich vertreten.

Ernst Reuter befand vor mehr als 60 Jahren, die Wahl von Louise Schroeder als Oberbürgermeisterin sei „ein wahrer Volltreffer“. So sahen das einschließlich des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, **Ralf Wieland**, auch alle Gäste des Hohen Hauses am 30. April hinsichtlich der mit der Louise-Schroeder-Medaille Geehrten. Ach ja, ungeachtet ihres großen Engagements in und für Berlin, hätte sie doch auch gerne einmal in Peru als Kinderchirurgin gearbeitet.

Gender Datenreport 2012 veröffentlicht

♦ Der vierte Berliner Gender Datenreport liegt vor: Am 28. Mai veröffentlichte die Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen gemeinsam mit dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg die aktualisierte Auflage mit Daten zur Situation der Berlinerinnen aus dem Jahr 2012. Der jährliche Report ist eine wichtige Messlatte für die Berliner Gleichstellungspolitik, der er in vielen Feldern ein positives Zeugnis ausstellt. „Die Daten des diesjährigen Reports zeigen uns genau, wo wir erfolgreich sind und wo wir nachsteuern müssen, um die Chancen von Frauen in der Stadt zu verbessern“, kommentiert Frauensenatorin Dilek Kolat (SPD) die neuen Zahlen und betont: „Ich bin mit dem Gesamtergebnis zufrieden, denn es zeigt, dass unsere Maßnahmen greifen und dass wir die richtigen Schwerpunkte setzen, aber es bleibt viel zu tun.“

Der diesjährige Gender Datenreport zeigt unter anderem, dass Mädchen und junge Frauen beim Bildungsstand bereits deutlich besser abschneiden als ihre männlichen Altersgenossen: Von den 25- bis 35-Jährigen haben 61 Prozent der Frauen die Hochschulreife und 29 Prozent einen Hochschulabschluss erzielt, bei den Männern lagen die Anteile bei 55 Prozent und 23 Prozent. Der Anteil der jungen Frauen in der gymnasialen Oberstufe liegt bei 53 Prozent, 50 Prozent der Erstimmatrikulierten an Berliner Hochschulen sind Frauen. Senatorin Kolat weist darauf hin, dass sich deren Berufs- und Studienfachwahl aber noch weitgehend an traditionellen Geschlechterrollen orientieren, was sich später im Berufsleben oft als Nachteil erweist. Kolat weiter: „Berlin hält jetzt seit acht Jahren die Spitzenposition bei den Karrierechancen für Frauen an der Hochschule. Der Anteil der Frauen unter den Promovierten erhöhte sich im letzten Jahr auf 49 Prozent (47 Prozent Vorjahr) und unter den Juniorprofessuren auf 56 Prozent (54 Prozent Vorjahr). Bei Professuren ins-

gesamt steht Berlin mit einem Anteil von rund 30 Prozent Frauen mit an der Spitze der Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 19,9 Prozent).“ Steigende Erwerbstätigkeit und weiter verbesserte Chancen für Akademikerinnen an den Berliner Hochschulen, so die Senatorin, hängen zum Beispiel mit dem „Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit“, aber auch anderen Maßnahmen im Rahmen des Programms „BerlinArbeit“ zusammen.

Allerdings gebe es auch Bereiche, wo Berlin nachsteuern müsse, weiß Dilek Kolat. Beispiele: Zwar hat sich die Erwerbsbeteiligung der Frauen in Berlin erhöht. 2011 wurde eine Erwerbstätigenquote von 65 Prozent erreicht (2010: 63,5 Prozent). Der Anstieg war aber zu großen Teilen mit befristeten Arbeitsverträgen und geringfügiger Beschäftigung verbunden und auch die Teilzeitarbeit erhöhte sich weiter. Sie lag für sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen bei rund 32 Prozent (31 Prozent Vorjahr). Die Einkommenssituation ist für Männer nach wie vor deutlich besser als für Frauen: In der Altersgruppe von 35 bis 55 Jahre erzielten 47,2 Prozent der Männer, aber nur 36,5 Prozent der Frauen monatlich ein Nettoeinkommen von über 1.500 Euro.

Eine weitere wichtige Aussage des Reports ist die zunehmende Veränderung des Familienmodells: In Berlin treten neben die Ehe mit Kindern zunehmend andere Familienformen, so sind etwa in der Hälfte aller Familien mit Kindern die Eltern nicht verheiratet. Knapp ein Drittel dieser Eltern ist alleinerziehend. Dabei handelt es sich überwiegend um Frauen (91 Prozent). Senatorin Kolat: „Auch wenn die Familienstruktur sich verändert, bleibt die Erziehungslast immer noch überwiegend bei den Frauen. Deshalb müssen wir weiterhin auf allen Feldern große Anstrengungen unternehmen, deren Chancen auch in der Berufswelt zu verbessern.“

Nachholbedarf bei der Politik: Nach der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus 2011 sind deutlich weniger Frauen im Parlament und an der Regierung beteiligt – unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses fiel der Frauenanteil von 40 Prozent auf 35 Prozent und auf Staatssekretärebene von 40 Prozent auf 32 Prozent.

Die Differenz beim durchschnittlichen Stundenverdienst (Gender Pay Gap), betrug 2011 in Berlin knapp 15 Prozent (15,3 Prozent Vorjahr) und war damit sieben Prozentpunkte besser als im Bundesschnitt.

Anstieg des Heiratsalters: Für Frauen lag es 1991 im Durchschnitt bei 27 Jahren, heute bei 32 Jahren, für Männer hat es sich von 29 auf rund 35 Jahre erhöht.

Anhand von Daten der verschiedenen Themenfelder betrachtet der Gender Datenreport die Situation der Frauen und Männer in Berlin – im zeitlichen Vergleich und im Vergleich der Geschlechter. Er ist im Internet auf www.statistik-berlin-brandenburg.de/gender abrufbar.

Friedrichstraße 235: Gedenktafel für Hedwig Dohm

Text und Fotos:
Sabine Röhrbein

Gedenktafeln, Ehrengräber, Straßen und Plätze – Frauen im Berliner Stadtbild sind rar. Die nach Frauen benannten Orte haben jetzt Zuwachs bekommen: Am 30. Todestag der früheren Bundesministerin für Wirtschaftliche Zusammenarbeit Marie Schlei (26. November 1919 bis 21. Mai 1983) wurde das Rondell an der Egidystraße in der Freien Scholle (Reinickendorf) zum Marie-Schlei-Platz. Die Sozialdemokratin lebte bis zu ihrem Tod in der Baugenossenschaft „Freie Scholle“. Bei der Benennung des Platzes vor dem Jüdischen Museum hat es inzwischen eine Einigung gegeben. Er soll künftig Fromet- und Moses-Mendelssohn-Platz heißen – nach dem großen deutschen Aufklärer und seiner Frau.

„Mit Hedwig Dohm ehren wir eine frühe und profilierte Vertreterin der Frauenbewegung in Deutschland. Politisch war sie ihrer Zeit weit voraus. Mit der Anbringung einer Plakette erweisen wir ihrem visionären Lebenswerk unsere ehrende Anerkennung.“ Mit diesen Worten enthüllte Staatssekretärin Hella Dunger-Löper, Berlins Bundesbevollmächtigte und Europabeauftragte, am 5. Juni 2013 am Haus Friedrichstraße 235 in Kreuzberg eine Gedenktafel für die Frauenrechtlerin Hedwig Dohm, die im 19. Jahrhundert ihre Stimme für die Gleichberechtigung der Frauen und als eine der Ersten 1873 für das Frauenwahlrecht erhob. Hedwig Dohm gehört zu den wichtigsten politischen Autorinnen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, in den intellektuellen und politischen Kreisen im damaligen Berlin war sie eine feste Größe. Die Schriftstellerin, Publizistin und feministische Theoretikerin gilt als eine Pionierin der Frauenemanzipation. Hella Dunger-Löper: „In unzähligen Essays, Artikeln und Büchern setzte sie sich kritisch mit der Rolle der Frau in der Gesell-

schaft ihrer Zeit auseinander. Politisch vertrat sie die Ansicht, dass eine Gleichstellung von Frau und Mann verwirklicht werden müsse, um Abhängigkeiten zu beseitigen und eine wirkliche Gleichberechtigung der Geschlechter zu erreichen.“ Durch Dohms Darstellung von antifeministischen Argumen-



ten ihrer Zeit, die Frauen auf Mutterchaft reduzierten, fühlte sich die Staatssekretärin an die aktuelle Debatte zum Betreuungsgeld erinnert. Ihre Schriften besäßen bis heute eine erstaunliche Aktualität. Davon sind auch Nikola Müller und Isabel Rohner überzeugt, die Dohms Werk in einer Edition neu herausgeben. Eine der radikalsten Stimmen der Frauenbewegung und ihre Polemiken, mit denen sie die antifeministischen Aussprüche von angesehenen Namen aus Philosophie, Medizin und Politik ad absurdum führte, bleibt so jüngeren Frauen- generationen als Richtschnur erhalten. Als Hedwig Marianne Adelaide Schlesinger am 20. September 1831 in der Friedrichstraße 235 als elftes von achtzehn Kindern eines Tuchfabrikanten geboren, musste die 15-Jährige die Schule verlassen, konnte aber 18-jährig eine Ausbildung zur Lehrerin beginnen. Mit 22 Jahren heiratete sie Ernst Dohm, den späteren Chefredakteur des „Kladderadatsch“, eine ihrer Enkeltöchter ist Katja Mann. Hedwig Dohm starb am 4. Juni 1919 in Berlin.



Staatssekretärin Hella Dunger-Löper (links) mit den Herausgeberinnen der neuen Dohm-Edition, die unter www.hedwigdohm.de zu finden ist.

Bundestagswahl 2013: Frauenanteil bald höher?

♦ Programm und Personal – das sind die zwei Seiten der Medaille, wenn es um Politik und die Entscheidung für eine Partei bei Wahlen geht: Bei der Bundestagswahl 2009 zogen 204 Frauen in den Bundestag ein (bei insgesamt 622 Sitzen), davon haben 65 Frauen Wahlkreissitze direkt gewonnen. Trotz einiger Mandatswechsel gehörten im Dezember 2012 immer noch 204 Frauen dem Bundestag an, was einem Anteil von 32,9 Prozent entspricht.

Die weiblichen Abgeordneten verteilen sich folgendermaßen auf die Fraktionen: Bei der CDU/CSU stehen 45 Frauen 192 Männern gegenüber, bei der SPD sind es 58 Frauen und 88 Männer, der FDP-Fraktion gehören 24 Frauen und 69 Männer an, Die Linke arbeitet mit 42 Frauen und 33 Männern und Bündnis 90/Die Grünen mit 35 Frauen und 33 Männern. Ob diese Werte bei der Bundestagswahl 2013 wieder erreicht werden oder sich vielleicht sogar verbessern, hängt entscheidend davon ab, wie das Wahlergebnis insgesamt ausfällt. Dabei ist

zu erwarten, dass der Frauenanteil sinkt, wenn sich die bisherige Regierungskoalition erneut durchsetzt oder die Piraten in den Bundestag einziehen sollten. Sollten dagegen SPD und Bündnis 90/Die Grünen die Wahl gewinnen oder die Linkspartei Zuwächse verzeichnen, wird der Frauenanteil im Bundestag sehr wahrscheinlich steigen. Dafür ausschlaggebend ist das Aufstellungsverfahren für die Kandidatinnen und Kandidaten: Die Parteien des linken Spektrums kennen eine feste Quotierung, die sie auch konsequent umsetzen. Die CDU hat statt Quote ein Frauenquorum, FDP und Piraten haben weder das eine noch das andere. Dadurch haben sie im Schnitt auch weniger Kandidatinnen. Die Übersicht

Direktkandidatinnen						
	CDU	SPD	FDP	Linke	Grüne	Piraten
Frauen	2	6	1	6	4	2
Männer	9	6	11	6	7	10
Listenkandidatinnen						
	CDU	SPD	FDP	Linke	Grüne	Piraten
Frauen	4	6	0	6	7	8
Männer	14	6	8	4	5	4

für Berlin ist beispielgebend und veranschaulicht recht gut die Kandidatinnenlage.

Wahlergebnis 2009

CDU/CSU	33,8 Prozent
SPD	23,0 Prozent
FDP	14,6 Prozent
Die Linke	11,9 Prozent
Bündnis 90/Die Grünen	10,7 Prozent
sonstige	6,0 Prozent
Wahlbeteiligung:	70,8 Prozent

Wahlssystem

Gewählt werden bei den Bundestagswahlen mit der Erststimme Wahlkreiskandidaten, mit der Zweitstimme die Landeslisten politischer Parteien. Die Zweitstimme entscheidet über die Zusammensetzung des Bundestages und gilt damit als „Kanzlerstimme“. *Umfangreiche Informationen dazu bei der Bundeszentrale für politische Bildung unter www.bpb.de/politik/wahlen/bundestagswahlen/*

Wahlbroschüre in leicht verständlicher Sprache

♦ Die Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin hat jetzt in Kooperation mit dem Blauen Kamel, dem Berliner Aktionsbündnis für Menschen mit Behinderungen, und der Landeswahlleiterin eine Broschüre in leicht verständlicher Sprache zur Bundestagswahl am 22. September 2013 erstellt. Die Broschüre „Klar geh' ich wählen!“ richtet sich besonders an Menschen mit Behinderungen, ist aber auch für alle Wählerinnen und Wähler interessant. Sie erklärt die Bedeutung der Bundestagswahl und schildert anhand von Abbildungen und kurzen Texten das Wahlgeschehen und enthält Muster der Wahlbe-

nachrichtigung und des Stimmzettels. Die Broschüre ist kostenfrei in der Buchausgabe der Landeszentrale, An der Urania 4-10, 10787 Berlin-Schöneberg (1. Etage, Zimmer 137) erhältlich. Öffnungszeiten sind montags bis mittwochs von 12 bis 16 Uhr, donnerstags von 12 bis 18 Uhr sowie freitags von 10 bis 18 Uhr. Das Heft kann auch auf der Website <http://www.berlin.de/lzpb/> unter „Aktuelles“ als PDF heruntergeladen werden. Die Landeszentrale und das Blaue Kamel laden ferner zu der Wahlveranstaltung „Klar geh' ich wählen!“ am 29. August 2013, um 15 Uhr ins Kesselhaus der Kulturbrauerei ein.

Stichtag 22. September: Frauen wählen wen oder anders?

Text:

Sabine Röhrbein

♦ Frauen wählen im Schnitt anders als Männer. Warum das so ist, ist wissenschaftlich nicht abschließend geklärt. Klar ist, dass Frauen nachdem sie 1918 das Wahlrecht erhalten hatten, viele Jahrzehnte lang eher konservative und christliche Parteien wählten. Dies gilt auch für die junge Bundesrepublik. Bis zur Bundestagswahl 1969 waren Frauen stets eine sichere Bank für die Union, die bei den Wählerinnen immer einen Vorsprung von zehn Prozent hatte. Dann kamen Willy Brandt und die Frauenbewegung und fortan wählten die Frauen eher links. Es ist ein weltweiter Trend: Seit den 1980er Jahren stimmen rund um den

zent der Frauen, aber nur 7,4 Prozent der Männer den Grünen ihre Stimme. Aber: Frauen wählen nicht automatisch Frauen. Das hat auch die Kanzlerin 2005 spüren müssen. Mehr Frauen als Männer (2,7 Prozent) gaben der SPD und somit Gerhard Schröder ihre Stimme und nur 35 Prozent der Wählerinnen der CDU und Angela Merkel. Drei Gründe dafür benennen Wahlforscher: Merkel setzte auf Finanz- und Wirtschaftspolitik und präsentierte den Frauen kaum Antworten auf ihre drängenden Fragen zur Gleichstellungs- und Familienpolitik. Merkel bot kein akzeptables Rollenmodell und wehrte sich gegen den Eindruck, sie mache weibliche Politik. Und noch immer wählten Frauen eher links als konservativ.

Vier Jahre später hatte sich die Situation geändert und verhalfen die Wählerinnen der Union zum Wahlsieg. Bei insgesamt 33,8 Prozent der abgegebenen Zweitstimmen für die CDU/CSU wählten 31 Prozent der Männer, aber 36,4 Prozent der Frauen die Union. Bei der SPD hielt sich das mit 23 Prozent insgesamt, 23 Prozent bei den Männern und 23,1 Prozent bei den Frauen die Waage. Die Werte für Berlin: 22,8 Prozent aller Wählenden stimmten für die CDU, aber nur 20,9 Prozent der Berliner, dafür 24,6 Prozent der Berlinerinnen. Die Frauen zeigten sich von der Kanzlerin beeindruckt, die sich in der Koalition und gegen Streithähne aus den eigenen Reihen durchgesetzt hatte und zielstrebig ihren Weg ging. Und sie hatte als starke Mitstreiterin die Frauenministerin Ursula von der Leyen an der Seite, die eine für die Union recht fortschrittliche Gleichstellungspolitik vorantrieb.

Und 2013? Die Kanzlerin ist bei „Brigitte“ zu Gast und lädt Führungsfrauen ins Kanzleramt. Viel hängt davon ab, ob sie die Wählerinnen weiter an sich binden kann. Das gleichstellungspolitische Profil ihrer Partei überzeugt jedenfalls nicht.



Gilt immer noch: Motiv einer LFR-Postkarte 2009.

Globus mehr Frauen für Mitte-Links- und eher Männer für Mitte-Rechts-Parteien. Der „Gender Gap“, die Kluft zwischen den Wahlentscheidungen von Frauen und Männern, hält in der Forschung Einzug. Danach wählen Frauen eher eine Politik gegen militärische Einsätze und für Umweltschutz, für Benachteiligte und für die Gleichstellung von Menschen verschiedener Herkunft. Das sind vor allem auch Themen der Grünen, so dass seit den 1990er Jahren zunehmend gebildete Frauen der jüngeren und mittleren Generation bei „grün“ ihr Kreuzchen machen. Bei der Bundestagswahl 2005 gaben 8,8 Pro-

Wahlforum 2013 mit Spitzenpersonal

♦Die Bundestagswahl am 22. September 2013 ist eine wichtige politische Weichenstellung – auch und gerade in Fragen der Frauen- und Gleichstellungspolitik. Deshalb wollen der LandesFrauenRat Berlin und die Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten der Berliner Bezirke den Berlinerinnen die Möglichkeit eröffnen, mit Politikerinnen und Politikern zur Bundestagswahl ins Gespräch zu kommen und sich mit Programmen und Positionen zu beschäftigen. Uns ist wichtig, dass sich Frauen mit den Vorstellungen der Parteien sowie der Kandidatinnen und Kandidaten auseinandersetzen, um so eine gute Wahlentscheidung treffen zu können. Nach einem ersten Wahlforum zusammen mit dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg und dem Deutschen Frauenrat sowie Evas Arche Anfang Juni bereiten wir derzeit ein zweites Wahlforum vor – dieses findet am Montag, dem 19. August 2013, in der Zeit von 18 bis 20 Uhr im Rathaus Charlottenburg an der Otto-Suhr-Allee statt. Dabei können die Berlinerinnen mit den Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten der Berliner Parteien ganz direkt und konkret diskutieren.

Zugesagt haben bisher: Monika Grütters, die Spitzenkandidatin der Berliner CDU, Eva Högl, Spitzenkandidatin der Berliner SPD und Gregor Gysi, Spitzenkandidat der Partei Die Linke in Berlin. Der Spitzenkandidat der FDP, Martin Lindner, wird durch Mieke Senftleben vertreten, die die einzige liberale Kandidatin bei dieser Bundestagswahl in Berlin ist. Ferner angefragt sind die grüne Spitzenkandidatin Renate Kühnast sowie die Spitzenkandidatin der Piratenpartei Cornelia Otto. Das politische Spitzenpersonal steht den Berlinerinnen in kurzen Gesprächsrunden Rede und Antwort. Dazu werden Kleingruppen gebildet, denen sich die Kandidatinnen und Kandidaten jeweils in einem festen Zeitrahmen präsentieren. Am Ende hat jede Kandidatin/jeder Kandidat noch einmal Gelegenheit zu einem politischen Statement und zu einem Fazit. Die Veranstaltung wird von der Aviva-Macherin und Preisträgerin des Berliner Frauenpreises, Sharon Adler, moderiert.



Internet-Infos zur Bundestagswahl:
www.bundeswahlleiter.de
 und www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/wahlen-in-deutschland/

Übersicht: Berliner Wahlkreiskandidatinnen

CDU	SPD	FDP	Linke	B90/Grüne	Piraten
75	Eva Högl				Therese Lehnen
77		Mieke Senftleben			
78			Monika Merk		
79	Ute Finckh-Krämer			Nina Stahr	
80	Ülker Radziwill		Marlene Cieschinger	Lisa Paus	
81	Mechthild Rawert		Aziz Tank	Renate Kühnast	
82	Christina Schwarzer			Anja Kofbinger	Anne Helm
83	Cansel Kiziltepe		Halina Wawzyniak		
85	Monika Grütters	Iris Spranger	Petra Pau		
86			Gesine Löttsch		

Wahlkreise: Mitte (75), Pankow (76), Reinickendorf (77), Spandau/Charlottenburg Nord (78), Steglitz-Zehlendorf (79), Charlottenburg-Wilmersdorf (80), Tempelhof-Schöneberg (81), Neukölln (82), Friedrichshain-Kreuzberg/Prenzlauer Berg Ost (83), Treptow-Köpenick (84), Marzahn-Hellersdorf (85), Lichtenberg (86).



Positionen des Deutschen Frauenrates

♦ Im Vorfeld der Bundestagswahl lädt der LandesFrauenRat Berlin zu mehreren Gesprächsrunden und Veranstaltungen ein, bei denen die Berlinerinnen Kandidatinnen der im Bundestag vertretenen Parteien kennenlernen und befragen können. Den Auftakt bildete die Podiumsdiskussion „Im Gespräch: Frauenverbände mit Bundestagskandidatinnen“ am 7. Juni 2013, zu der der LFR gemeinsam mit dem Frauenpolitischen Rat Land Brandenburg, dem Deutschen Frauenrat und Evas Arche eingeladen hatte. Dabei gaben Mechthild Rawert (SPD), Mieke Senftleben (FDP), Dr. Gesine Löttsch (Linke) und Beate Müller-Gemmeke (Bündnis90/Die Grünen) Auskunft über ihre politischen Schwerpunktthemen und ihre Vorstel-

lungen von Gleichstellungspolitik. Die ebenfalls angekündigte CDU-Bundestagsabgeordnete Stefanie Vogelsang war leider nicht erschienen. Basis für die Debatte waren die Wahlprüfsteine 2013 des Frauenrates, der auf seiner Website alle Diskussionsbeiträge der Kandidatinnen ausführlich dokumentiert hat (<http://www.frauenrat.de/deutsch/aktionen/bundestagswahl-2013>).

Aktion zu „Minijobs“

Mit einer weiteren Aktion mischt sich der Deutsche Frauenrat in den Wahlkampf ein: Gemeinsam mit der BAG kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen fordert die Frauenlobby alle Bundestagskandidatinnen und -kandidaten auf, zum Thema „Minijobs“ Position zu beziehen. Dieses habe für viele Frauen in unserem Land existenzielle Bedeutung, so der Frauenrat. „Die Auswirkung der Minijobs auf Frauen wird seit Jahren debattiert; mit Blick auf deren eigenständige Existenzsicherung und ihre Altersvorsorge gab es bisher keine Verbesserungen“, betont die Frauenlobby. Im Gegenteil ermögliche die kürzlich eingeführte 450-Euro-Verdienstgrenze pro Monat Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, sogar Überstunden innerhalb der sozialversicherungsfreien Beschäftigung flexibel unterzubringen. Auch eine Rentenversicherungspflicht lasse sich derzeit schwerlich durchsetzen. Daher fordern der Deutsche Frauenrat und die BAG kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen: „Gleicher Lohn und gleiche Rechte für jede Teilzeitarbeit. Existenzsicherung für Frauen – mit Entgeltgleichheit und sozialer Sicherung – statt Minijob.“

Die Antworten der Kandidierenden, die bundesweit angeschrieben werden, werden ebenfalls auf der Website www.frauenrat.de sowie auf der Website www.frauenbeauftragte.de dokumentiert.

Programme der Parteien

CDU/CSU

„Gemeinsam erfolgreich für Deutschland. Regierungsprogramm 2013 - 2017“

Beschluss Parteivorstände am 23. Juni 2013

<http://www.cdu.de/regierungsprogramm>

SPD

„Das WIR entscheidet. Das Regierungsprogramm 2013 - 2017“

Beschluss Bundesparteitag in Augsburg am 14. April 2013

http://www.spd.de/95466/regierungsprogramm_2013_2017.html

FDP

„Bürgerprogramm 2013“

Beschluss Bundesparteitag in Nürnberg am 4. und 5. Mai 2013

<http://www.fdp.de/Buergerprogramm-2013/1793b658/index.html>

Die Linke

„100 Prozent sozial. Wahlprogramm zur Bundestagswahl 2013“

Beschluss Dresdner Parteitag vom 14. bis 16. Juni 2013

<http://www.die-linke.de/wahlen/wahlprogramm/>

Bündnis 90/Die Grünen

„Zeit für den grünen Wandel. Teilhaben. Einmischen. Zukunft schaffen. Bundestagswahlprogramm 2013“

Bundesdelegiertenkonferenz in Berlin vom 26. bis 28. April 2013

<http://www.gruene.de/partei/gruenes-wahlprogramm-2013.html>

Festakt: 50 Jahre John F. Kennedy in Berlin

♦ 108mal Berlin. Aber wie Präsident **Barack Obama** am 19. Juni 2013 hat schon sein legendärer Amtsvorgänger **John F. Kennedy** nur das „echte“ Berlin besucht. Mutmaßlich jedenfalls. 50 Jahre nach dessen von 400.000 Menschen bejubeltem Bekenntnis „Ich bin ein Berliner!“ am 26. Juni 1963 vor dem Rathaus Schöneberg grüßten Berlin-Bürgermeisterinnen und -Bürgermeister aus aller Welt per Video die deutsche Hauptstadt.

Die 300 Gäste im ehemaligen West-Berliner Regierungssitz reagierten begeistert. Sichtlich angesteckt trat **Klaus Wowereit** nach dem 12-Uhr-Läuten der Freiheitsglocke ans Mikrofon. Er dankte spontan für die Grußworte seiner Kollegen in den USA, unter denen auch die Bürgermeisterin von East-Berlin (!), Pennsylvania, **Roberta Teal**, war.

Dann erinnerte der Regierende Bürgermeister an die von Angst um Leib und Leben geprägte Stimmung im seit dem 13. August 1961 eingemauerten West-Berlin. Es war auch die Angst davor, dass aus dem Kalten Krieg in der Stadt ein heißer würde. Mit dem so überaus charismatischen damaligen US-Präsidenten zog wieder Hoffnung in die „Frontstadt“ ein.

Aus dem Nähkästchen...

Das bestätigte auch **Egon Bahr**. Der ehemalige Bundesminister und Willy-Brandt-Vertraute erinnerte daran, dass mit dem berühmten Kennedy-Satz sich „für die Berliner die Welt stabilisiert“ und er ihnen die so schmerzlich vermisste Sicherheit gegeben habe. Er rief auch in Erinnerung, dass nach dem 26. Juni 1963 keine Krise mehr ausgebrochen sei, weder um Berlin noch um Deutschland oder Europa. Erst als die deutsche Einheit mit dem Mauerfall am 9. November 1989 ihren Anfang nahm, habe Kennedys Rede ihr Ziel erreicht.

Heiterkeit löste Bahrs Schilderung der Begebenheiten in **Willy Brandts** Büro

vor der Rede des Präsidenten aus. Der 91-Jährige erzählte von dem Gedränge im Amtszimmer des Regierenden Bürgermeisters. Erst als dem der Geduldsfaden riss und er eigenhändig bis auf Kanzler **Konrad Adenauer**, ihn, Bahr, selbst und natürlich Kennedy und dessen Berater **Ted Sorensen** alle anderen vor die Tür setzte, kehrte so etwas wie Ruhe ein. Der Präsident übte „Ich bin ein Berliner!“, während Adenauer an Brandts Schreibtisch in der Ost-Zeitung „Neues Deutschland“ blätterte.

Schwere Sprache

„ISH bin ine BEar-LEAN-er“ – so hatte es der amerikanische Dolmetscher für Kennedy phonetisch notiert. Berater Sorensen quälte sich übrigens noch 45 Jahre später mit dem Vorwurf, er hätte seinem Präsidenten einen Satz in fehlerhaftem Deutsch aufgeschrieben, der ins Englische übersetzt „I am a jelly-filled doughnut“ lauten würde. Erst ein US-amerikanischer Sprachwissenschaftler erteilte ihm 2008 Absolution. Die Berlinerinnen und Berliner konnten Kennedy an jenem denkwürdigen Tag gar nicht missverstehen: Schließlich verzehren sie keine Berliner, sondern Pfannkuchen. Davon abgesehen klingt „Ich bin EIN Berliner!“ weit eindrücklicher als ohne den unbestimmten Artikel, um den sich die Diskussion in den USA so lange drehte.

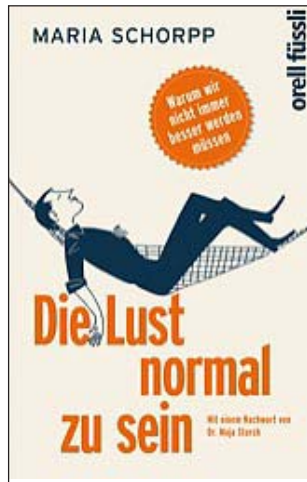
Denglish-Expertin **Gayle Tufts** zeigte sich 50 Jahre nach der Kennedy-Rede hochzufrieden, dass sie diesmal zu den Geladenen des Festaktes zählte. 1963 war sie zu jung, weil gerade in den USA auf die Welt gekommen, 2013 hatte man „vergessen“, die Entertainerin zu Präsident Obama ans Brandenburger Tor einzuladen. Ein schwerer Schlag für den bekennenden Obama-Fan.

Den Festakt am 26. Juni 2013 hat Juliane von Friesen begleitet und für den LFR zusammengefasst.

Infos rund um den Festakt und das Jubiläum im Internet auf www.berlin.de/kennedy sowie die Kennedy-Rede in deutsch Übersetzung unter <http://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/historische-reden/kennedyrede.de.html>.

Alles normal, oder was?

Buchbesprechung von
Dr. Christine Kaiser



Maria Schorpp: *Die Lust normal zu sein. Ich bin kein Star, holt mich hier raus!* Orell Füssli Verlage München 2013, 14.95 Euro.

♦ Sie suchen noch eine interessante Strandlektüre? Ein Buch für kurzweilige Mußestunden? Dann können wir das Buch von Maria Schorpp „Die Lust normal zu sein“ empfehlen. Schorpp bewegt uns dazu, über unser Leben nachzudenken, uns selbst wieder schätzen zu lernen und auch der unspektakulären Routine etwas Positives abzugewinnen.

Es wird uns klar vor Augen geführt, dass uns in der medialen Parallelwelt eine Glitzer-Scheinwelt vorgegaukelt wird, die es nicht wert ist, beachtet zu werden. Im Gegenteil: Wir werden nur immer unzufriedener. Via TV, Radio, Internet und Zeitschriften werde uns permanent eingeredet, dass die von diesen Medien vorgeführten so genannten Prominenten angeblich ein beneidenswertes Leben führen. Uns werde durch die Medien die Botschaft vermittelt, dass wir diesen Stars und Sternchen nacheifern sollten, um ebenfalls glückliche und besondere Menschen werden zu können.

Schorpp ist das Verdienst zuzuschreiben, diesen faulen Zauber zu entlarven: Banalitäten und Nichtigkeiten werden zu hochwichtigen Informationen „gehopt“, das Überdrehte, Schrilte als Normalität verkauft. Den Rest erledigt Photoshop. Wir haben alle mal eine Laufmasche im Strumpf, aber das steht nicht gleich in der Zeitung. Bei mancher prominenter Frau, die das nur deshalb ist, weil sie die Verflössene eines seinerseits bekannten Promis ist, wäre diese Meldung eine ganze Titelgeschichte wert.

Die Botschaft des Buches lautet: Seien wir wieder normal. Normal nicht im Sinne von spießig und engstirnig, sondern im Sinne von geerdet. Besinnen wir uns auf uns selbst. Beschäftigen wir uns mit den Dingen, die uns Freude machen. Eifern wir keinen falschen Vorbildern nach. Das gibt uns die Kraft und lässt uns glücklich sein. Eigentlich ein verblüffend einfaches Rezept. Es muss einem nur einer mal so sagen. Danke Frau Schorpp!

Mädchen wollen „normal sein“

Buchbesprechung von
Sabine Röhrbein



Sarah Dangendorf: *Kleine Mädchen und High Heels. Über die visuelle Sexualisierung frühadoleszenter Mädchen.* Transcript Verlag 2012, 29,80 Euro.

♦ Die Sexismus-Debatte ist in den vergangenen Wochen abgeebbt, aber sie bleibt virulent. Die auch methodisch spannende Studie „Kleine Mädchen und High Heels“ kann helfen, die Auswirkungen der „Sexualisierung“ unserer Lebenswelt in einen größeren gesellschaftlichen Kontext einzuordnen. So stellt die Autorin fest, dass Frauen in TV-Serien den Männern in ihren beruflichen Erfolgen zwar immer mehr gleichgestellt sind, weibliche und männliche Charaktere aber in unterschiedlicher Weise vom Schönheitsideal abweichen dürfen. So sind die Frauen zwar auf Augenhöhe mit den Männern. „Andererseits werden sie aber immer noch durch die größere Notwendigkeit zum guten Aussehen in ihrem Wirkungsspektrum und Einfluss begrenzt.“

Weibliche Schönheit wird zur neuen Strategie des Machterhalts des Patriarchats. Weil Geschlechtergleichheit bereits erreicht sei, werde versucht, „das durch die alte Frauenbewegung verlorene Recht auf Weiblich-

keit gerade des Äußeren wieder zurückzuerobern“. Die für die Studie interviewten Mädchen haben einen deutlichen Gleichheitsanspruch und wollen beruflich erfolgreich und unabhängig sein, aber keine Feministinnen. Für sie ist „die kulturelle Unterscheidung der beiden Geschlechter und die Zurschaustellung ihrer weiblichen Identität hochgradig relevant“. Kein Wunder also, wenn Leserinnen der Zeitschrift Mädchen im Web ihre High Heels zeigen und in Infoportalen rund um Beauty und Lifestyle die Frage kursiert, für welches Alter welche Absatzhöhe geeignet ist.

Für Mädchen sind dies ernst zu nehmende Alltagsfragen, denn tatsächlich beziehen sie über solche Inszenierungen ihre Identität. Enge Kleidung und Make-up schon bei Zehnjährigen repräsentieren nicht etwa sexuelle Frühreife, sondern den Wunsch nach Normalität, die Konfrontation mit veränderten Anforderungen und die Gewissheit, weit vor dem Erwachsenenalter für sich selbst verantwortlich zu sein.

Mehr Schutz für Gewaltopfer in der EU

♦ Im Mai 2011 hatte die Europäische Kommission ein ganzes Paket von Maßnahmen vorgelegt, die EU-weite Standards für die Gewährleistung von Rechten, Unterstützung und Schutz von Gewaltopfern schaffen sollen. Jetzt hat das Europäische Parlament mit der großen Mehrheit von 602 Stimmen für die in diesem Paket enthaltene gegenseitige Anerkennung zivilrechtlicher Schutzmaßnahmen votiert.

Damit will die EU sicherstellen, dass sich Gewaltopfer auf eine Schutzanordnung gegen den Gewalttäter im Heimatland auch dann verlassen können, wenn sie in ein anderes EU-Land reisen oder dorthin umziehen. Insbesondere Opfer häuslicher Gewalt sind

dadurch besser geschützt, ihre Rechte wurden gestärkt.

„Opfer häuslicher Gewalt werden sich überall in der EU auf eine Schutzanordnung verlassen können, die in ihrem Herkunftsland erlassen wurde. Das ist ein greifbares Beispiel dafür, wie die EU dazu beiträgt, Opferrechte überall in Europa zu stärken“, begrüßte die für Justiz zuständige Kommissionsvizepräsidentin Viviane Reding den Parlamentsbeschluss vom 22. Mai und betonte: „Man schätzt, dass jede fünfte Frau in Europa mindestens einmal im Leben Opfer von Gewalt wird. Leider wird den Frauen physische Gewalt meistens von ihnen Nahestehenden zugefügt, üblicherweise von ihren Partnern.“

Internet-Infos:

<http://ec.europa.eu/>

<http://ec.europa.eu/deutschland/>

UN Women: Nationale Kampagne zur Gleichstellung

♦ Im März 2013 ist die deutschlandweite Kampagne von UN Women Nationales Komitee Deutschland e.V. gestartet. Ziel der Kampagne ist es, bundesweit auf die Themen Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rechte der Frau aufmerksam zu machen. Gewalt gegen Frauen ist dabei neben der Förderung von Frauen in Politik und Wirtschaft sowie der Entgeltungleichheit zwischen Männern und Frauen das zentrale Thema der Kampagne. Unter dem Motto „Schauen Sie hinter die Maske“ deckt UN Women Nationales Komitee Deutschland e.V. Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen auf und zeigt, dass Deutschland von einer Vorzeigeneration im Bereich Gleichstellung der Geschlechter noch weit entfernt ist.

Die Kampagne startete am 16. März mit einem Paukenschlag: Abends wurde in Berlin an mehreren hochfrequentierten Plätzen ein Spot durch Hochleistungs-Beamer auf Häuserfassaden projiziert. Der Spot thematisiert das Problem häuslicher Gewalt gegen Frauen. UN Women Nationales Komitee Deutschland ist außerdem

erstmals mit einem eigenen TV Spot beim Sender Sixx zu sehen. Dieser 30-sekündige Spot wurde zusätzlich auf YouTube, der Website des Nationalen Komitees sowie auf der Facebook-Seite veröffentlicht. Er macht auf das Thema häuslicher Gewalt gegen Frauen in Deutschland und weltweit aufmerksam und ruft dazu auf, sich als Fördermitglied oder mit einer Spende für UN Women zu engagieren.

Am 21. März machte UN Women Nationales Komitee Deutschland mit einer ungewöhnlichen Aktion zum Equal Pay Day auf die Entgeltungleichheit zwischen Männern und Frauen aufmerksam. Die Idee: Wer mehr verdient, muss auch mehr bezahlen. Ein Einrichtungshaus zeichnete gleich einen ganzen Bereich im Erdgeschoß mit unterschiedlichen Preisen aus, wobei die Preise für Männer um 22 Prozent höher lagen als für Frauen. Damit wurde augenzwinkernd auf den ungleichen Verdienst von Männern und Frauen hingewiesen. Die Reaktionen der Frauen wurden gefilmt und in einem Kurzfilm zusammengefasst.



Mehr Informationen, Spots und Filme im Internet: www.unwomen.de



Text: Regina Seidel,
Susanne Schroeder,
Sabine Röhrbein



Blick hinter die Kulissen der Edeka

♦ Ein Dutzend Frauen besichtigten am 27. Mai 2013 im Rahmen des LFR-Jahresthemas „FrauenMACHTKonsum“ das EDEKA E-Center am Tempelhofer Damm 227. Dabei handelt es sich mit 45.000 Artikeln auf 3.800 Quadratmetern um den größten Edeka-Markt in ganz Berlin, der im Einkaufszentrum am historischen Tempelhofer Hafen, einem klassischen Nahversorgungszentrum, zu finden ist. Nach einer kurzen informativen Einführung durch den Filialleiter Herrn Hempel und den Kaufmännischen Leiter des ebenfalls dort ansässigen EDEKA-Lieferservice Herrn Gohlke folgte ein Rundgang durch das Einkaufszentrum und den Edeka-Markt. Beim Ausbau des historischen Hafengebäudes waren zahlreiche Denkmalaufgaben zu beachten, viele Zeugnisse der Vergangenheit lassen sich beim Shoppen entdecken: Schienen, altes Mauerwerk, ein Flaschenzug. Der aufwändig sanierte älteste Kran Deutschlands, ein altes Wiegehäuschen und das Hafenbecken mit Verbindung zu allen europäischen Binnengewässern sind im Außenbereich zu bewundern. Das Entrée des EDEKA-E-Center

bildet die Obst- und Gemüseabteilung, die nach Feng Shui-Aspekten gestaltet worden ist. In Reichweite der Weine informiert ein Kundenterminal über die passende Weinwahl und Kochrezepte. Eine Sitzzecke in Muschelform befindet sich in der Mitte des Ladens und lädt zum Ausruhen ein. Hinter dem Geschäft können Kunden an separat zu erreichenden Frischetheken Fisch und Salate kaufen. Alle im Markt erhältlichen Artikel werden auch per Bestellservice berlinweit nach Hause geliefert. Die Waren sind dadurch etwa 20 Prozent teurer. In der sich anschließenden Diskussion stand unter anderem das Thema „Nachhaltigkeit“ im Mittelpunkt: Durch den Verkauf von Lebensmitteln mit bekannter Herkunft wird die Nachhaltigkeit gefördert. Im Gegensatz dazu wollen Industrie und Handel mehr verkaufen und vermarkten „Emotionen“. Produkte mit dem Siegel „Fairer Handel“ werden in einem 6-Meter-Regal angeboten. Um mehr solcher Artikel ins Sortiment aufzunehmen, wären mehr zuverlässige Anbieter nötig. Die Teilnehmerinnen formulierten am Ende einen Auftrag an die Edeka: Nachhaltigkeit und gesunde Ernährung fördern und den Anforderungen des modernen Lebens anpassen.

Fragebogenaktion

♦ Im Frühjahr startete der LFR seine Fragebogenaktion zum Jahresthema „FrauenMACHTKonsum“, die derzeit ausgewertet wird. Bis Ende Mai gingen 164 ausgefüllte Fragebögen in der LFR-Geschäftsstelle ein, einige Gruppen der Mitgliedsorganisationen, besonders des DHB-Netzwerk Haushalt, nutzten die Aktion, um sich über die Bedeutung regionaler Erzeugnisse und ihr Wissen über Lebensmittelkennzeichnung und Produktsiegel auszutauschen.

Die ersten Ergebnisse zeigen schon, dass es den Aktiven der Frauenorganisationen wichtig bis sehr wichtig ist, Produkte aus Deutschland oder der Region Berlin-Brandenburg zu kaufen und Informationen zum Herstellungsland und den Arbeitsbedingungen vor Ort zu erhalten. Fast alle achten zumindest ab und an beim Einkauf von Lebensmitteln auf die Kennzeichnung der Inhaltsstoffe und Eigenschaften. Das Begleiteteam zum Jahresthema wird sich mit den Ergebnissen bei seinem nächsten Treffen Ende Juli beschäftigen und sie für die Vorbereitung weiterer Veranstaltungen nutzen. Wer daran mitwirken will, meldet sich bitte in der LFR-Geschäftsstelle.

Schlemmernacht

Ganz zum Schluss erhielten alle LFR-Besucherinnen noch VIP-Karten zur Schlemmernacht am 22. Juni 2013. Und das war wahrhaft eine Schlemmernacht: Von Kaviar bis Bratwurst war alles möglich und so haben es sich rund 2.000 Edeka-Kunden bei Musik, Wein und Köstlichkeiten jeglicher Art gut gehen lassen. Petrus war auch in guter Wochenend- und Sommerlaune, so dass es viel Spaß machte, am neu ausgebauten Tempelhofer Hafen zu sitzen. Abgerundet wurde der laue Sommerabend von einem wunderschönen Feuerwerk um 22 Uhr und als Absacker für den fröhlichen Heimweg nochmals um 24 Uhr.

60 Jahre Verbraucherzentrale Berlin

♦ Perfekt passend zum LFR-Jahresmotto „FrauenMACHTKonsum“ feierte die Verbraucherzentrale Berlin (VZ) am 25. April ihr 60-jähriges Bestehen. Verbraucherseniator **Thomas Heilmann** (CDU) erinnerte im Forum des Stilwerks an der Kantstraße daran, dass zehn Jahre zuvor kaum jemand davon ausgehen konnte, dass die VZ 2013 ihren 60. Geburtstag begehen würde. Zu massiv waren die Mittelkürzungen und zudem wurde eine Fusion mit der Verbraucherzentrale Brandenburg von seiten der Politik angestrebt. Bekanntlich kam die „Ehe“ der beiden Länder nicht zustande und damit war auch die Verbandsung der Verbraucherzentralen vom Tisch.

Inzwischen gucken der Vorsitzende des Verwaltungsrats der VZ, Prof. Dr. **Jürgen Keßler**, und die VZ-Vorstandsfrau, **Eva Bell**, optimistischer in die Zukunft, hat doch der Verbraucherseniator im vergangenen Jahr die institutionelle Förderung auf knapp eine Million Euro p.a. aufgestockt. Ungetrübt von Zukunftssorgen verlief dann auch die Talkrunde zum Thema „Beratung im Wandel der Zeit“, an der unter anderem **Sabine Toepfer-Kataw** (CDU) als für Verbraucherschutz zu-

ständige Staatssekretärin, **Renate Künast**, Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag, und **Hatice Akyün**, Kolumnistin beim „Tagesspiegel“, teilnahmen.

Letztere erzählte, dass ihre Eltern, seit Anfang der 1970er-Jahre in Deutschland, sich schlicht nicht vorstellen konnten, dass Verbraucherinnen und Verbraucher in diesem Land überhaupt eines Schutzes bedurften. Für sie war hier alles bis ins Kleinste akkurat geregelt und alle würden sich auch akribisch an die Vorgaben halten. Allerdings hatte Hatice Akyüns Mutter die Sorge, dass ihre Kinder in Deutschland nichts Gesundes zu essen bekämen. Deshalb wurde im Duisburger Garten auf den vorgefundenen üppigen Rosenbeeten Gemüse wie Zucchini und Auberginen in großen Mengen angebaut. Die Journalistin selbst räumte ein, dass sie sich mit gesunder Ernährung und Verbraucherschutz erst intensiv nach der Geburt ihrer Tochter befasst habe. Dafür jetzt umso intensiver und die VZ müsse unbedingt erhalten bleiben.

Mal sehen, ob die Mittel reichen, um nicht erst das 70-jährige, sondern schon das 65-jährige Bestehen zu feiern.

Autorin:

Juliane von Friesen

Zahlreiche Informationen zur Verbraucherzentrale und Hinweise rund um den Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher sind im Internet unter www.vz-berlin.de zu finden.



Am 14. März besuchte der LFR die Verbraucherzentrale Berlin am Hardenbergplatz. Die Teilnehmerinnen informierten sich allgemein über die Arbeit der Verbraucherzentrale und speziell über „Lebensmittel und Ernährung“.

Rückblick: KLFR 2013 in München

Infos und alle beschlossenen Anträge der KLFR 2013 im Internet auf www.lfr.bayern.de.

♦ Unter der Überschrift „Veränderte Rollenbilder – Traditionelle Wirklichkeiten“ tagte vom 7. bis 9. Juni die Konferenz der Landesfrauenräte (KLFR) in München: Frauen finden sich immer noch in traditionellen Rollen, obwohl sie in vielen Bereichen – etwa in der Bildung – bereits „die Nase vorn haben“. Vertreterinnen aller 16 Landesfrauenräte diskutierten bei der Bundeskonferenz unter dem Vorsitz Bayerns intensiv über Rollenvorstellungen und Wirklichkeiten. Sie fordern unter anderem eine paritätische Besetzung der Kommunal- und Landesparlamente, notfalls über eine Grundgesetzänderung, damit die berechtigten Interessen von Frauen in der Gesetzgebung berücksichtigt werden. Bei der öffentlichen Fachtagung „Veränderte Rollenbilder – Traditionelle Wirklichkeiten“ am 8. Juni beleuchte-

ten die renommierten Expertinnen Nadja Bennewitz, Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe und Prof. Dr. Susanne Kinnebrock die Vorstellungen über weibliche Rollen und ihre aktuellen Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Medien. Ergebnis war, dass die Gesellschaft keinen Erkenntnisrückstand, sondern einen akuten Handlungsbedarf hat. In der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik müssen dringend Anstrengungen unternommen werden, damit Frauen in allen Lebensphasen ihre Existenz eigenständig sichern können.

Zum Auftakt der Konferenz feierten die Vertreterinnen der Landesfrauenräte am 7. Juni gemeinsam mit hochrangigen Gästen beim Staatsempfang der Bayerischen Staatsregierung den 40. Jahrestag der erfolgreichen Arbeit des Bayerischen Landesfrauenrates.



Auf Antrag des LFR Berlin empfiehlt die KLFR den Landesfrauenräten in Deutschland

- ✓ in ihren Räumlichkeiten und bei ihren Veranstaltungen bevorzugt Erzeugnisse aus fairer Produktion und fairem Handel zu nutzen und anzubieten,
- ✓ ihre Mitgliedsorganisationen für das Thema „Fairtrade“ zu sensibilisieren und sie aufzufordern, ebenso auf solche Produkte zurückzugreifen,
- ✓ ihre Entscheidung für Erzeugnisse aus fairer Produktion und fairem Handel öffentlichkeitswirksam darzustellen, ihre Kooperationspartnerinnen und -partner darauf hinzuweisen und diese ebenfalls für das Thema zu sensibilisieren.

Gruppenfoto der Delegierten aus den Ländern. Für den LFR Berlin nahm die Schatzmeisterin Anneliese Wolf an der KLFR teil. Sie sprach die Einladung zur KLFR 2014 nach Berlin aus – turnusgemäß übernimmt der LFR Berlin die Geschäftsführung des Zusammenschlusses der Landesfrauenräte und richtet dann das Jahrestreffen aus. Dieses wird voraussichtlich Mitte September 2014 stattfinden.

Foto: LFR Bayern

Ausstellungen in der GEDOK-Galerie

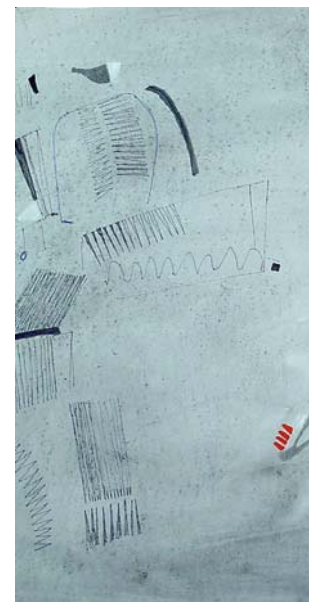
♦ Die GEDOK-Galerie hat sich als neuer Ausstellungsraum für Künstlerinnen etabliert. Im Rahmen des Berliner Themenjahres „Zerstörte Vielfalt“ ist unter der Überschrift „BILDER DENKEN“ derzeit abstrakte Kunst von Reinhild Bartunek, Rosa Dames, Inge Denker, Tamara Ebert, Ade Frey, Doris Hinzen-Röhrig, Margret Holz, Elisabeth Leyde, Jenny Löbert, Erika Matsunami, Almud Moog, Eva-Maria Treppe und Nham-hee Völkel-Song zu sehen. Das LFR-Netzwerk Kultur & Freizeit empfiehlt den Besuch der Ausstellung, die durch das Künstlerinnenprogramm der Senatskanzlei, Kulturelle Angelegenheiten gefördert wird. Zur Finissage am Donnerstag, dem 25. Juli 2013, um 19 Uhr liest Ulrike Prasse Texte von Christel Guhde

zum Thema Zerstörte Vielfalt, anschließend findet die Leseperformance „Worte in Räumen“ (Text: Ulrike Prasse, Musikimprovisation: Sylvia Hinz, Flöte) statt.

Im Anschluss öffnet die GEDOK-Galerie für die Ausstellung „LebensSICHTEN“, die Werke von GEDOK-Künstlerinnen der Generationen 40-50 und 70-80 Jahre zeigt. Die Vernissage findet am 8. August um 19 Uhr statt, die Arbeiten sind bis 19. September zu sehen. Auf Anregung des Netzwerks Kultur & Freizeit besichtigt der LFR Berlin diese Ausstellung am 9. September. Es schließt sich ein Gespräch mit dem GEDOK-Vorstand unter anderem zur Situation von Künstlerinnen in Berlin an. Eine Einladung mit allen Details folgt Mitte August.



Infos über die GEDOK-Galerie im Internet unter www.GEDOK-berlin.de.



Arbeit von Tamara Ebert

Helga-Moericke-Preis 2013

♦ Die Kurt-Tucholsky-Grundschule in Moabit erhält den Helga-Moericke-Preis 2013. Der Verein frauen+schule Berlin/Brandenburg e.V. vergibt den Helga-Moericke-Preis für Soziales Lernen in diesem Jahr zum fünften Mal. Die Auszeichnung wird der Staatssekretär für Bildung Mark Rackles vornehmen, die Laudatio wird der Bezirksstadtrat für Jugend, Schule, Sport und Facility Management des Bezirks Mitte, Ulrich Davids, halten.

Die Preisverleihung findet am Mittwoch, den 21. August, um 11 Uhr in der Kurt-Tucholsky-Grundschule, Rathenower Straße 18, 10559 Berlin, statt.

Auf der Website www.frauen-und-schule-berlin-brandenburg.de sind weitere Informationen zum Preis und zum Verein zu finden.

frauen
+schule
Berlin/Brandenburg e.V.

Neue Website

♦ Die Mörderischen Schwestern haben eine neue Website: Unter www.moerderische-schwestern-berlin.de finden sich aktuelle Meldungen, eine Übersicht der beteiligten Autorinnen und die Lesepakete, das sind Programme, die die Mörderischen Schwestern für Lesungen geschnürt haben. In der Rubrik „Veranstaltungen“ sind Auftritte und Leseabende in Berlin und anderswo gesammelt.

Und so erfährt die Krimifreundin zum Beispiel von der Strandkorblesung „Dunkle Fluten“ am 23. Juli 2013 im Ostseebad Prerow: Die beiden Berliner Krimiautorinnen Heidi Ramlow und Martina Arnold bergen für ihre mörderischen Geschichten so manches Geheimnis, und zwar bei der Veranstaltung gleich neben der Seebücke ab 20 Uhr.

MÖRDERISCHE
SCHWESTERN
Berlin e.V.

Konferenz

♦ Der Berliner Beirat für Familienfragen, die Landesarmutskonferenz und der AWO Landesverband Berlin e.V. laden am 14. August 2013 zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein: „Was tun gegen Armut? Strategien und Gelingensfaktoren für die Bekämpfung von Kinder- und Familienarmut in Berlin“. Sie findet in der Zeit von 9 bis 16.30 Uhr bei der AWO Berlin, Heinrich-Albertz-Haus, Blücherstraße 62/63, 10961 Berlin, statt.

Patinnen gesucht

♦ Im Frühjahr 2012 startete das Online-Magazin AVIVA-Berlin mit Unterstützung der Stiftung „Erinnerung – Verantwortung – Zukunft“ und der Stiftung „ZURÜCKGEBEN“ Stiftung zur Förderung Jüdischer Frauen in Kunst und Wissenschaft im Rahmen des Programms „Jüdische weibliche Identitäten heute“ das Projekt „Writing Girls“. Ziel ist, verborgene und vergessene jüdische Frauenbiographien in Berlin sichtbar zu machen. Die teilnehmenden Biographinnen kommen von überall her: aus Israel, aus den ehemaligen GUS-Staaten, den USA, aus Chile, Deutschland und Frankreich. Im Lauf des Jahres entstand so eine Serie von Reportagen in Text und Bild, in denen sie verschiedenste Berliner Frauenleben aufspürten und aus manchmal nur bruchstückhaften Informationen mosaikartig eine Geschichte zusammengesetzt haben. Der Hentrich & Hentrich Verlag plant, die Biographien in Buchform herauszubringen. Um das Projekt weiterführen zu können, sind die Initatorinnen auf der Suche nach Patinnen, die einzelne Biographien finanziell unterstützen wollen.

Kontakt über das Online-Magazin am besten per Mail an info@aviva-berlin.de.

Inhalt

Special: Bundestagswahl 2013	Seiten 11 bis 14
LFR Aktuell	
Trauer um Gisela Gassen	Seite 4
LFR-Sommerempfang	Seite 5
Netzwerktreffen gestartet	Seite 5
Frauen in Berlin	
Andenken an Hatun Sürücü	Seite 8
Louise Schroeder-Medaille 2013	Seite 8
Gender Datenreport 2012	Seite 9
Gedenktafel für Hedwig Dohm	Seite 10
Festakt: 50 Jahre Kennedy in Berlin	Seite 15
LFR-Jahresthema	
Blick hinter die Kulissen	Seite 18
Fragebogenaktion	Seite 18
60 Jahre Verbraucherzentrale	Seite 19
LFR-Mitgliedsorganisationen	
GEDOK: Neue Ausstellungen	Seite 21
frauen + schule: Helga-Moericke-Preis	Seite 21
Mörderische Schwestern: Neue Website	Seite 21
Frauen in aller Welt	
Mehr Schutz für Gewaltopfer	Seite 17
UN Women: Nationale Kampagne	Seite 17
Rubriken	
Editorial	Seite 3
LFR unterwegs	Seiten 6/7
Impressum	Seite 22
Landesfrauenräte	Seite 20
Literatur	Seite 16

Impressum


Herausgeber:

LandesFrauenRat Berlin e.V. im UCW, Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin
 Telefon: 030/785 70 10, Fax: 030/86 00 88 40, E-Mail: lfr-berlin@t-online.de
www.landesfrauenrat-berlin.de, www.lfr-berlin.de

Redaktion: Regina Seidel (ViSdP), Juliane Freifrau von Friesen, Dr. Christine Kaiser, Susanne Schroeder, Sabine Röhrbein

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin und nicht unbedingt die Meinung des LandesFrauenRates wieder. Beiträge oder Auszüge dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des LandesFrauenRates Berlin e.V. von Dritten veröffentlicht werden. Davon ausgenommen sind der Deutsche Frauenrat und die Dachverbände der Frauenverbände in den Bundesländern.
 Erscheinungsdatum: 28.06.2013

LandesFrauenRat  Berlin e.V.

UCW  unternehmerinnen und gründerinnen
 zentrum berlin charlottenburg-wilmersdorf

Mitmachen! Mitgestalten! Beim LFR Berlin!

Der LandesFrauenRat Berlin ist eine starke Gemeinschaft: Unter dem Motto „Frauen bewegen Berlin“ engagieren sich unsere Mitgliedsorganisationen für Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit.

Wollen Sie daran mitwirken? Wollen Sie sich mit anderen Frauenorganisationen vernetzen und austauschen? Wollen Sie gemeinsam mit anderen Berlinerinnen die Frauen- und Gleichstellungspolitik in unserer Stadt mitgestalten?

Dann nehmen Sie Kontakt zu unserer Geschäftsstelle auf und informieren Sie sich über unsere Aktivitäten. Wenn Sie dem LFR Berlin beitreten wollen, finden Sie auf der Website www.lfr-berlin.de unter dem Menüpunkt „Aufnahme“ dazu alle nötigen Hinweise sowie einen Aufnahmeantrag.

LandesFrauenRat Berlin seit 1979

Frauen **bewegen** Berlin

Als Dachverband der Berliner Frauenorganisationen vertreten wir die Interessen aller Berlinerinnen.

*Wir schreiben
Berliner Frauengeschichte
und setzen gleichstellungspolitische Meilensteine.*

Mit Ihrer Hilfe?!?

*Zur Finanzierung von Aktionen und Projekten
sind wir auf Ihre Spende angewiesen.*

Spendenkonto:
Landesfrauenrat Berlin e.V.
Kontonummer 600 487 00 16
Pax Bank eG
BLZ 370 601 93
Verwendung: Jahresthema

Der LFR Berlin ist als gemeinnützig anerkannt und Spenden sind von der Steuer absetzbar.

Der LandesFrauenRat Berlin e.V. ist der Dachverband der Berliner Frauenorganisationen und Gruppen, er versteht sich seit seiner Gründung 1979 als Lobby aller Berlinerinnen.

Vielfalt ist unsere Stärke.

Wir fördern die Zusammenarbeit demokratischer Frauenvereinigungen und artikulieren Fraueninteressen in politisch und gesellschaftlich relevanten Gremien des Landes Berlin.

Geschlechtergerechtigkeit, Chancengleichheit und die gleiche Anerkennung von Frauen und Männern in allen Bereichen der Gesellschaft - in Beruf und Familie, Politik und Kultur, Wirtschaft und Verwaltung, in Bildung und Wissenschaft - sind unsere zentralen Anliegen.

Wir engagieren uns gegen jede Form der Diskriminierung, insbesondere aufgrund des Geschlechts. Unser Ziel ist die Beseitigung aller Benachteiligungen von Frauen. Wir orientieren unser Handeln am Diversity-Prinzip.

Wir arbeiten überparteilich, überkonfessionell und generationsübergreifend. Wir wollen Frauen stark und unabhängig machen. Wir setzen uns für eine eigenständige Existenzsicherung von Frauen ein. Wir unterstützen die Erhöhung des Frauenanteils in Bereichen, die bisher von Männern dominiert sind.

Frauen bewegen Berlin.

Sigmaringer Straße 1
10713 Berlin
www.lfr-berlin.de
Telefon: 030/785 70 10
Fax: 030/86 00 88 40
Email: lfr-berlin@t-online.de